



„BeziehungsWeise“

herzverbunden leben & erziehen

Impulse

Mails für Erziehende | No 3 | Mai 2010

Provozieren und Ignorieren

Wie oft begegnen mir die Worte „... das Kind will ja bloß provozieren ...!“ So formulieren Eltern wie Erzieher ihre Wahrnehmung, wenn ein Kind sich „daneben benimmt“ – also unangemessenes Verhalten zeigt – und trotz Aufforderung nicht davon ablässt. So wie Kai (5), der seit einiger Zeit trotz mehrfachen Verbotes immer wieder das Sofa als Trampolin benutzt. Mit Schuhen natürlich!

Da würden sich wohl alle Eltern provoziert fühlen.

So ein „unmögliches“ Verhalten können Erziehende natürlich nicht durchgehen lassen: Das Verbot wird mahnd wiederholt, die Bitte um Rücksichtnahme ausgesprochen, das Einlenken erfehlt, die Konsequenz angedroht und schließlich eine Strafe verhängt.

Sätze wie „... wenn du nicht sofort ... dann ...!“ oder „... ab in dein Zimmer ...!“ schwirren wirkungslos und stressverstärkend umher. So manchem Elternteil „juckt es in den Fingern“, das Kind nach der fünften Ermahnung mit festem Handgriff und einem deutlichen „Donnerwetter“ vom Sofa zu entfernen und obendrein „als Denkmittel“ den Besuch im Schwimmbad zu streichen. Doch bewahre ... das wäre pädagogisch ungeschickt und würde – durch die darauf verwendete Aufmerksamkeit – zu einem sogenannten negativen Verstärker werden. So sagen es die (schriftlichen und mündlichen) Ratgeber. Sie empfehlen stattdessen das Ignorieren!

Verhaltensorientierte Eltern, Pädagogen und Therapeuten gehen davon aus, dass das Kind mit seinem „negativen“ Verhalten „ja nur“ die Aufmerksamkeit auf sich ziehen möchte. Das gilt es rechtzeitig zu unterbinden. Nach ihrer Meinung ist es sinn- und wirkungsvoller, in einem solchen Fall die Aufmerksamkeit vom Kind abzuziehen, sein Fehlverhalten zu ignorieren, um es so zu einem angemessenen – dann positiv verstärktem – Verhalten zu bewegen.

Dieses durchaus logisch wirkende Gedankenmodell prägt seit einigen Jahrzehnten unsere Erziehungshaltung, reduziert aber meines Erachtens die Kinder an dieser Stelle auf kleine berechnende Bösewichte, die gerne mal die Eltern ärgern und aus rein egomanischen Gründen vermehrt nach Aufmerksamkeit heischen.

Als sei das Aufmerksamkeit-haben-Wollen etwas Verwerfliches ...

In meiner dritten *Impulse-Mail für Erziehende* möchte ich dieser Frage etwas genauer nachgehen und offenlegen, was es mit diesem – durchaus nervenden – Provozieren auf sich hat.

Was sagt der Blick ins Nachschlagewerk?

Provokation kommt vom lateinischen *provocare* und bedeutet *hervorrufen* und *herausfordern*.

Provozieren bezeichnet das gezielte Hervorrufen eines Verhaltens oder einer Reaktion bei anderen Personen. Hierbei agiert der Provokateur bewusst oder unbewusst in einer Weise, dass die provozierte Person oder Personengruppe ein tendenziell erwünschtes Verhalten zeigt. (→ Wikipedia)

Was könnte denn nun so interessant oder wichtig sein, was das Kind bei seinen Eltern *hervorrufen* oder *herausfordern* möchte? Etwa eine Zurechtweisung, eine (momentane) Ablehnung oder gar eine Strafe? Das mutet mehr als merkwürdig an.

Das macht kein Kind freiwillig!

Im Gegenteil: Das Kind hat – noch aus Urzeiten – eine genetische Ausstattung gut funktionierender Verhaltens- und Motivationssysteme mitbekommen, die es benötigt, um sich *sicher in sein soziales Umfeld einzubinden*. Denn nur dadurch war und ist sein Überleben und seine Entwicklung gewährleistet. Mit dieser hervorragenden Ausstattung tut das Kind ALLES dafür, um mit seinen Betreuungs- und Bezugspersonen in Bindung zu kommen und in Beziehung zu bleiben. Es kann quasi gar nicht anders. Es ist seine Natur ...

Wenn das Kind nun provoziert – etwas *herausfordern* oder *hervorrufen* will – dann *fordert* es oder *ruft* nach etwas, was (im Moment) nicht da ist und was es aber dringend zu seiner Sicherheit oder für seinen nächsten Entwicklungsschritt braucht.

Das Kind *ruft* nach einer Bedürfniserfüllung, die momentan nicht sichergestellt ist. Es *fordert* eine Haltung ein, die eventuell bei den Eltern (noch) nicht präsent ist, derer es aber dringend bedarf. Es *macht aufmerksam* auf einen Mangel oder ein Missverständnis.

Für diesen Einsatz gebührt dem Kind tatsächlich die volle Aufmerksamkeit. Seine unbeholfene, nervenaufreibende, provokante und anstrengende Botschaft will entschlüsselt werden und dafür benötigt das Kind Menschen, die *aufmerken!* Es bedarf *aufmerksamer* Zuhörer, Eltern, die hinhören und Erzieher, die verstehen.

Das ist die Botschaft der Provokation: Das Kind möchte ein Aufmerken, ein Aufwachen, ein Achtsam-Werden der Erwachsenen hervorrufen, um ihnen zu zeigen, welches seiner wichtigen entwicklungsrelevanten Bedürfnisse gerade nicht erfüllt wird. Das ist eine enorme Anstrengung für das Kind und eine enorme Herausforderung für Eltern und Erzieher.

Wie kann denn nun die verborgene Botschaft des verbotenen Trampolinspringens auf dem Sofa verstanden werden?

Die Antworten sind so vielfältig, wie Eltern-Kind-Beziehungen unterschiedlich sind.

Das eine Kind möchte deutliche Botschaften hören. Es kommt mit den unklaren Anweisungen „... du weißt ja, was ich gesagt habe ...“, dem kläglichen Flehen „... bitte Schatz, komm da jetzt runter ...“ oder dem versteckten Vorwurf „... kannst du nicht endlich mal aufhören ...“ nicht zu recht. Es leidet unter einem Mangel an Klarheit und Präsenz und *fordert* die Erfüllung seines Bedürfnisses nach Autorität und Orientierung. Mit seiner Provokation will es den *Führungswillen* der Erziehenden *hervorrufen*. Denn das Kind muss deutlich hören und erleben, *was die Eltern wollen*. Zu seiner eigenen Sicherheit will es sie (wieder) von der Schwäche in die Stärke führen.

Das andere Kind spürt eine ihm unerklärliche Unsicherheit der Eltern. Warum hat die Mama diese unbewusste Angst, ihm etwas zu verbieten? Warum fühlt der Papa sich innerlich so hilflos, wenn es nicht sofort gehorcht? Das Kind ist dadurch sehr verunsichert. Und so springt es – äußerst ungern, auch wenn es dabei lacht – weiter auf dem Sofa herum, um die Unsicherheiten der Eltern ans Tageslicht zu bringen. Denn solange die Angst oder die Hilflosigkeit unbewusst bleiben, können sie sich schwerlich verändern.

Das Kind *fordert* die Erfüllung seiner Bedürfnisse nach Präsenz und Halt. Mit seiner Provokation will es die Bewusstwerdung der Eltern *hervorrufen*, damit es (wieder) einen sicheren Anker bei ihnen findet. Zur Gewährleistung seiner eigenen Entwicklung will es das innere Wachstum der Eltern anregen.

Das nächste Kind fühlt sich von seinen Eltern nicht gesehen. Diese sind sehr mit sich, dem

kleinen Bruder und ihren eigenen Sorgen beschäftigt. Der Alltag ist anstrengend und restlos ausgefüllt. In Momenten hoher Anspannung lassen jedoch die vegetativ gesteuerten Bindungsimpulse nach und das Kind fühlt sich innerlich nicht mehr gehalten. Obwohl die Eltern das Kind lieben, nehmen sie nicht mehr wahr, wie es sich *fühlt*. Sie hören und sehen es nicht, weil die Verbindung zu ihm (im Moment) unterbrochen ist.

Das Kind *fordert* die Erfüllung seines Bedürfnisses nach einer sicheren Bindung. Mit seiner Provokation will es die Eltern auf seinen Mangel an „echter“ Aufmerksamkeit hinweisen. Zur Sicherung seiner emotionalen Sättigung will es sie in die Achtsamkeit zurückholen.

Um diese Ziele zu erreichen, muss das Kind schon ausdauernd auf dem Sofa herumspringen. Durch einige nette kleine harmlose Hüpfkämen die Erwachsenen niemals in Bewegung. Das Kind leistet also schwere Arbeit ... und wie nebenher eine wesentliche „Entwicklungshilfe“ für seine Eltern.

Diesen ganzen provokanten, anstrengenden, stresserzeugenden und beziehungsgefährdenden Aufwand betreibt das Kind also, damit es mit seinem drängenden Anliegen nach Bedürfniserfüllung gesehen wird.

Und die pädagogische Empfehlung lautet: Ignorieren Sie das Fehlverhalten!

Ignoranz ist die Unwissenheit, die Beschränktheit. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass eine Person – hier aus erziehungsstrategischen Gründen – etwas nicht kennt, *nicht sieht*, nicht wissen will oder *nicht beachtet*. *Ignorieren* bezeichnet also das bewusste wie das unbewusste *nicht zur Kenntnis nehmen* eines Sachverhaltes, eines Vorgangs oder einer Person. (→ Wikipedia) Ignorieren bedeutet in unserem Zusammenhang: Nicht hinschauen.

Das heißt, die ganze Mühe, die das Kind sich macht, nicht zu beachten. Das heißt, den verschlüsselten Hinweis auf seine (zurzeit) ungesättigten Bedürfnisse nicht zu berücksichtigen. Das heißt, eigene wichtige Wachstumschancen ungenutzt vorbeiziehen zu lassen.

Wie mag das Kind sich dabei fühlen?

In den gegensätzlichen pädagogischen Empfehlungen „Hinschauen“ und „Wegschauen“ prallen zwei ebenso gegensätzliche Weltanschauungen und Menschenbilder aufeinander.

Das verhaltensorientierte Denken richtet den Blick auf die *Handlungen* des Kindes und *bewertet* sie in den Kategorien „angemessen“ und „unangemessen“.

Angemessenes (= gutes) Verhalten versuchen die Erziehenden durch Lob zu stärken und unangemessenes (= schlechtes) Verhalten durch Ignorieren zu schwächen. Hier geht man davon aus, dass das Kind sein Verhalten schon *bewusst steuern* kann und so manche Untat „mit Absicht“ und *verantwortlich* begeht. Deshalb muss es – laut Supernanny – auf die Treppe.

Die nötigen Erziehungsinterventionen werden hier vom Verstand geleitet.

Das bindungsorientierte Denken richtet den Blick auf die *Bedürfnisse* und die *Gefühle* des Kindes. Erfüllte Bedürfnisse lösen angenehme und unerfüllte Bedürfnisse unangenehme Gefühle aus. Jedes Gefühl wird als richtig und als Hinweis auf den momentanen Zustand angesehen.

Hier geht man davon aus, dass das Verhalten des Kindes *emotional gesteuert* und *noch nicht* verantwortlich ist. Im Zustand der Verbundenheit (= erfüllte Bedürfnisse) kooperiert das Kind gerne mit den Eltern und im Zustand der Unverbundenheit (= unerfüllte Bedürfnisse) verweigert sich das Kind und kämpft gegen sie an.

Die nötigen Erziehungsinterventionen werden hier vom Herzen geleitet.

Auch wenn Sie den drängenden Verdacht haben „... das macht der doch jetzt extra ...“ oder „... die will mich doch bloß ärgern ...“: Es ist inzwischen wissenschaftlich belegt, dass jeder Mensch *die angeborene Veranlagung* in sich trägt, zu kooperieren und sozial zu sein. Es ist die Natur des Kindes, in liebevollen Bindungen leben zu wollen. Ohne wichtigen Grund würde es niemals die Eltern „ärgern“.

Auch wenn seine Provokationen unangenehm und nervend sind, sie wollen immer etwas Gutes *hervorrufen* und *herausfordern*: Ihre umfassende Elterlichkeit!

Das Kind ruft nach Klarheit und Halt, nach Sicherheit und Orientierung, nach Bindung und Wachstum und fordert Ihre Kraft, Ihre Präsenz und Ihre Autorität heraus.

Und damit Sie die frontalen Angriffe auf Ihre Nerven und das unangenehme Pieksen mit „dem Finger in die Wunde“ aushalten, hat Ihnen das Leben die Mutter- und Vaterliebe geschenkt. Und dazu noch Ihrem Herzen die Fähigkeit zu Großmut und Nachsicht verliehen.

Nutzen Sie Ihre Potentiale und staunen Sie über die Klugheit Ihres Kindes.

Es möchte mit seiner Provokation Ihre kostbaren elterlichen Führungsqualitäten hervorlocken und in Liebe mit Ihnen leben.

Und wenn Ihre Kraft, Ihre Präsenz und Ihre Autorität nun (wieder) aktiviert sind, dann können Sie den kleinen Störenfried – mit oder ohne Donnerwetter – schwungvoll mit einem beherzten „... runter da ...“ vom Sofa heben *und* mit ihm ins Schwimmbad gehen.

Dann sind seine Bedürfnisse nach starken Eltern *und* liebevoller Beziehung erfüllt.

Dann hat Ihr Kind erreicht, was es wollte und Sie haben zusammen „gute Arbeit“ geleistet.

Wenn Ihr kleiner Tyrann Sie morgen also wieder einmal provozieren will, dann schauen Sie hin. Ihr Kind hat eine wichtige Mitteilung für Sie.

Dafür wünsche ich Ihnen ein offenes Herz.
Brigitte Hannig

Bücher zum Thema:

Sind mir leider nicht bekannt. Für interessante Hinweise bin ich aber dankbar.

„BeziehungsWeise“

herzverbunden leben + erziehen

Schriften | Seminare | Supervision

www.brigitte-hannig.de

Impulse - Mails für Erziehende ist ein unregelmäßig erscheinender Denk-Brief an interessierte Eltern und Fachleute. Sie können die Impulse-Mails über meine Homepage kostenlos bestellen. Vielen Dank für Ihr Interesse.